

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **31 (1905)**

Heft 47

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der düstler Schreier
Und sehr poetisch begabt,
Der sich an seinen Gedichten
Am meisten recht erlabt.

Geul' bringe ich mein Carmen
Einem lieben Freunde dar,
Der stets, so lang ich lebe,
Mein wärmster Freund auch war.

Ich muß ihn zwar gut füttern,
— Sonst hält seine Treue nicht Stand,
Dann aber ist mein Dsen
Der beste Freund, den ich fand.

Gepinschte Worte,

„Ein Feld ist, wer das Leben Großem opfert, wer's für ein Nichts vergeudet, ist ein Tor“ — aber es werden auch noch viel zu viel Leben „Großem“ geopfert, das nur ein Nichts ist.

„In der kalten Ruhe liegt die größte Ueberlegenheit“ — aber wo soll sie bei vielständiger hastender sich wehrt tiefender Fabrikarbeit bleiben? Wahrscheinlich — weil sie „nur wenigen Menschen eigen“ ist im Privatkontor des Chefs, worin auch das beherrschende Element liegt.

„Der Weg zur Ruhe geht nur durch das Gebiet der allumsfassenden Tätigkeit“ — nur? Aber nach gemachter reicher Erbschaft ist auch „gut ruh'n!“

„Man kann keine Reformen schaffen, ohne zu zerstören“ — aber wenn manche „reformieren“ wollen, fangen sie mit der „Zerstörung“ an der unechten Erde an, z. B. der Zarismus beim Volk.

„Die Unschuld hat im Himmel einen Freund“ — aber auf Erden finden sich für sie oft mehr „gute Freunde“.



Ich schreibe Dir, Fräulein Bas, Du weißt von selber über was. Ich will Dir melden, wie Du wolltest, ob du Klavier spielen solltest. Was meine ich also da? — ich sage halt einfach: „Ja!“ O, wie viel schöner klingt's immer, wenn etwa spielt ein Frauenzimmer. Da zappeln die geschickten Finger, die zierlichen hübschen Dinger, und ein Mannsmensch verliert den Verstand, wenn er denkt an die ganze Hand. Wenn ihn ein Popser ganz entzückt, macht ihn ein Walzer völlig verrückt. Wenn eine Melodie süßlich schmeichelt, kommt's ihm vor, als ob man ihn streichelt, und kannst du recht kräftig Forte spielen, dann wird er auf deine Fäustlein spielen, und denkt an das gefalgene Klatschen von etwa wohlverdienten Watschen, und studiert beim Spiel in der Regel die wohl entwickelten Fingernägel. Kommt er dennoch dich anzufragen, dann hast du frühlich ein „Ja“ zu sagen; dergleichen unterwürfige Geister werden nie über Frauen Meister. Wenn Einer meint, er imponiere dir, antwortet ihm dein starkes Klavier, dann wird er im Aufbegehren gestört, daß er sein eigenes Wort nicht hört und hast du nicht Lust Kaffee zu rösten, so wird dich eine Mazurka trösten. Er findet nicht den Mut zu pochen, du solltest dich kümmern um das Kochen. Will dir die Natur Kinder aufzwingen, mußt du nie ein Wiegenlied singen. Gehört der Knirps zu den Braven, wird er beim Klavieren einschlafen und wenn er mit Schreien die Stube füllt, hat ihn eine Polka leicht überbrüllt. Kurz, dein Klavier kommt dir zu gut, wenn du's behandelst mit Kraft und Mut. Will sich ein Kummer an dir reiben, kannst ihn mit neuen Märschen vertreiben. Freunde, die vergnüglich bei dir sitzen, sind erfreut bei deinen Musikwigen und verstehst du tüchtig drauflos zu haden, werden Zuwid're sich schleunig packen. Also, zu deinem eigenen gründlich, übe dich sofortigt stündlich. Bald stehst du als listige Künstlerin da, vor deiner Ratgeberin

Culalia.

„Wo Sittlichkeit sich mit Schönheit paart,
Das ist für die Kunst die rechte Art“ —
aber wenn's eine Zwangspaarung ist, gibst's Ritstch! —

„Nur eigne Kraft weiß fremde Kraft zu würdigen“ — aber für viele Kritiker und allerhöchste Verdienstordenverleiher gilt das natürlich nicht.

Wenn doch nur! —

Wenn nur etwas käme, mich beim Schopfe nähme,
Daß ich endlich was zu reimen wüßte,
Ohne daß ich „Kuhland“ schreiben müßte.

Wenn nur etwas ginge, was mich über Dinge
Gründlich bis zur Ueberzeugung lehrte,
Un're Welt sei niemals die verkehrte.

Wenn nur etwas dräute und mit Ruten bläute
All' die überrechen Wählerfrigel,
Kassenhaß-Erfinder und die Spigel.

Wenn nur etwas bligte auf so fromm Verschmigte
Zur Beleuchtung ihrer Wunderthaten,
Die der Menschheit Glück befördert hatten.

Wenn nur etwas thönte, was für Hochgekrönte
Rufen würde fest in beide Ohren:
„Auch ein Bettler wird wie du geboren!“

Wenn nur etwas riefte aus der tiefsten Tiefe:
„Kommt zu mir, Gebrüder Ungeheuer,
Wo die Teufel kommandieren: Feuer!“

Wenn nur etwas wehte, daß der Popf sich drehte,
Oder daß ein Sturm das Heer von Höpfen
Jagen würde von und aus den Köpfen.

Wenn nur etwas weckte, was da faul sich streckte,
Daß die Freiheit nicht mehr betteln ginge,
Und die Tyrannei am Galgen hänge.

Allerhöchstes Jagdunsglück.

Eduard fand jüngst im Park Knöchelabel ziemlich stark.
Eine Grube grub ein Füngel aus dem Volk der strengen Künigel;
Und der Jäger trat hinein mit dem ganzen Königsbein.

Gleich in Windfor war die Jagd Knöchelschmerzlich abgesetzt.
Wo die Künigel Höhlen bauen, ist den Burschen nicht zu trauen,
Wenn ein Krieg entstehen kann, fangen immer Künigel an.

Letzte Telegramme.

Berlin. Anfangs Dezember wird in Venedig zwischen den Bevollmächtigten Deutschlands, Oesterreichs und Italiens eine Konferenz stattfinden zum Zwecke der Mobilmachung des Dreibundes gegen Deiri Witboi.

Rom. Herr J. Naphthal, Stühlihoffstadt 6, wurde vom König zum Hoflieferanten seines Schwiegervaters, des Fürsten von Montenegro, ernannt, damit die von den deutschen und österreichischen Witzblättern ausgestreuten Verläumdungen aufhören, er beziehe von seinem Schwiegerohnne, dem Könige von Italien, listenweise abgelegte Kleider etc.



Gueri: „Was sägid Guer Milch = Hunde, siber ehne usgschlage händ?“

Rägel: „Was mettid f' sägel! Was f' us dr Brugg sägid: Bemer abschlat, so git ein Nemer kein Tantigott und schlaf mer uf, so sägid f' ein all' Wüesti und säb sägid f'.“
Mueses la mache, sie merbid scho wieder z'friede, wenn sie si ämal dra gwänt sind und säb merbid's.“

Gueri: „Ja so, Ihr meinid, mer chön si a das gwäne wien as Büstegg esse.“
Ihr merbid no Moris lehre, d' Stadtrichter hat scho gleit, sä gwüß, daser nüd wieder uf 20 Rappen ab göngid, so thüeg sie 3 bohnikottiere.“

Rägel: „Boß Strahl! Das wär! Die brucht nüd ämol so vill Milch wien eufert Chag. Aber die händ alltwil gerste z'reklamieren und 's Mul offe, i wott nüt säge, wenn ä so Cini ä so sechs, acht Liter brucht im Tag —“.

Gueri: „So gender doch zue, daß das nüd gliich ist für en arme Ma, won ä Gschaaar Ghind hät, wenn er für dä Liter 2 Rappe meh mueß zahle oder sogar 3, wien er's im Sinn händ.“

Rägel: I gibe zue, daß ä so ein nüd gliich ist, wenn d' Milch usschlat. Aber perse, d' Milch und's Brot chönd halt nümme guet usschla, menn's Fläschebier allmil abschlat und mer 's äfänigs i jedem Lade cha ha und d' Wiber au na anfangid eis sufe und d'ä f'ör lönd Seupfen und Rasiischriebe, da händ f'perse kei Rappe meh zum Milch z'haufe und säb händ f'.“

Gueri: „Gueri Kelle goht hüt wieder emol wie wanner sie mit Auto gölet hettid.“

Rägel: „Es ist aber ä bim Strahl wahr, es —“

Gueri: „Aber Ihr wärid doch nüd mich meine mit dem Fläschepierafal?“

Rägel: „Mei gar nüd, i weiß scho, daß ihr kü Güder trinkt, au wenn d'Fläsche nu en Baze gult.“